

Ante scriptum von Ph. Sonntag: ein Kommentar von Lesern könnte sein: „Guter Artikel“. Oder: „Ach nein, so wird die Friedenstaube gebraten“, oder „Ich male ein düsteres Bild und uploade es als meinen Kommentar“. Ich versuchte, im Detail auf den Artikel von Telepolis einzugehen – oh je, jetzt wurden es drei Seiten. Also rasch uploaden – sonst verwirre ich am Ende noch mich selbst.

Über Künstliche Intelligenz (KI) und Künstliche Emotion (KE) hinaus zum „Ewigen Frieden“ des Immanuel Kant

Philipp Sonntag <https://www.philipp-sonntag.de/>

Das „Bulletin of the Atomic Scientists“ teilt der Menschheit laufend mit, wie weit sie von ihrer Vernichtung entfernt sei. Jahrzehntelang waren das nur wenige Minuten, derzeit zeigt die „doomsday clock“ sogar nur noch 90 Sekunden an. Mit solchen Gefahren befasst sich auch die Vereinigung Deutscher Wissenschaftler (VDW). Sie wurde 1959 gegründet, durch die „18 Göttinger Atomphysiker“.

In einem öffentlichen Vortrag beim VDW betonte Egon Bahr – noch kurz vor seinem Tod – wie durch die Kombination von Atomwaffen mit „cyber war“ die Gefahren laufend erhöht werden. Etwa 25 Zuhörer waren ebenso beeindruckt wie „tief beunruhigt“ (im VDW ein geflügeltes Wort, schon seit langem).

Ich hätte es gesellschaftlich als „normal“ empfunden, wenn wenigstens jene 25 Millionen Europäer zum Vortrag gekommen wären, denen durch umsichtigen Umgang mit den Risiken bei der Rüstungskontrolle womöglich bisher der „Atomtod“ erspart wurde. Und erst recht vermisste ich eine noch größere Anzahl von jenen Personen, für die es beim Engagement von Egon Bahr um bessere Überlebenschancen in der nahen Zukunft ging. Weit entfernt scheint mir da ein menschliches Bewusstsein für Frieden zu sein – und noch weiter weg jegliche Hoffnung auf einen „Ewigen Frieden“, wie von Kant angedacht.

Obwohl: Es gibt Experten, die sich dafür angemessene Sorgen machen. So pointiert Telepolis diese akute Gefahr mit der Warnung „KI und Krieg: Entgleitet uns Menschen die Kontrolle?“ ganz realistisch, hier auf:

<https://www.telepolis.de/features/KI-und-Krieg-Entgleitet-uns-Menschen-die-Kontrolle-9638085.html>

Unheimlich

Solche Risiken sind unheimlich – aber strukturell völlig neu sind sie nicht. Die Modernisierung von KI (früher von Kybernetik, von Mikroelektronik usw.) erhöht

laufend die Neigung zur Delegation von Entscheidungen an Maschinen. Ungeahnt gefährlich könnte es werden, soweit Politiker versuchen „Vor-Entscheidungen“ von KI, sprich von mehreren, ganz unterschiedlichen KI-Versionen, als „fundierte Empfehlungen“ für ihre eigenen Entscheidungen zu nutzen – insbesondere beim Umgang mit Militär. Dabei hätten Politiker selbst kaum eine Chance, Logik und Input der KI sowie deren Empfehlungen, realistisch – oder auch nur anschaulich – nachzuvollziehen. Das kann die Eskalationsgefahr, sogar in vorher ungeahnten Formen, erhöhen.

Politisch geht es um den diffizilen Umgang mit einem für beide Seiten letztlich unkalkulierbaren Risiko. Sowa wirkt irritierend. Problematisch erscheinen mir 2024 daher geradezu modische Warnungen von Politikern in Tageszeitungen, wie „man solle sich von Putins Atom-Drohungen nicht irritieren lassen“, oder es wäre „ein schwerer Fehler solche Bedrohungen zum Maßstab eigenen Handelns zu machen“. Ein atomares Risiko betrifft die Verantwortung des Menschen unmittelbar und existenziell. Daher

- wäre es falsch, sich konventionell unterwürfig erpressen zu lassen, anstatt sich im Rahmen des Völkerrechtes zu wehren
- wäre es geradezu fatal, die atomare Eskalationsschwelle, wie menschlich (und tierisch) gewohnt, auszureizen.

Helpen Rechenmodelle?

Bereits 1971 betrafen die Warnungen in der Studie „Kriegsfolgen und Kriegsverhütung“ der VDW den Mangel an Kontrolle, durch immer intensiveres, sich beschleunigendes Wettrüsten. So war in der Kurzfassung „Durch Kriegsverhütung zum Krieg“ (1972, ebenfalls Hanser Verlag) eine der nüchtern pointierenden Thesen: „Das Wettrüsten führt zur Erhöhung des Kriegsrisikos“.

1964-1971 war ich der verantwortliche Programmierer im Team der VDW. Aus den Resultaten ein kurz gefasstes Fazit des Teams: Allein schon das Gelingen der rein technischen Kontrolle von Atomwaffen erforderte ein technisches Wunder; wir waren uns einig, es könnte kaum längere Zeit gut gehen – siehe auch die „zerbrochenen Pfeile“. Weiter hat die militärische Logik Tendenzen zur Eskalation. Und schließlich war „der Mensch“ schon damals mit politischer Kontrolle überfordert, denn allein schon das erforderliche Wissen hat fast niemand. Was im Gegeneinander hochtechnischer Waffen geschehen kann, ist nämlich kaum vorhersehbar. Und die beste Spionage eines Landes kann nicht herausfinden, was ein Ingenieur eines Gegners selbst nicht weiß – nicht wissen kann.

Im Gegeneinander von unterschiedlichen Waffensystemen, in wechselnden Situationen werden Experten immer wieder von „ungewollten“ Auswirkungen überrascht. Das liegt in der „Natur“ der Sache, technisch und menschlich. Als ich nach 1971 die psychiatrischen Berichte über etliche Präsidenten der USA (und anderer Länder) untersuchte, wurde mir eine weitere Quelle möglicher Kontrollverluste erschreckend deutlich.

Wir beobachten derzeit bei Gaza strukturell entsprechende Unsicherheiten und somit „böse Überraschungen“, insbesondere mit „ungewollten“ Auswirkungen auf die Zivilbevölkerung. Das ergibt für Planungen eigener Militärstrategie fatale Unsicherheiten. Wie man es täglich sehen kann, misslingt die Vermeidung von völkerrechtswidrigen Folgen. Noch weit gravierender würden solche Situationen im Kontext atomarer Eskalationsrisiken.

Deshalb haben wir im Team der VDW vor 60 Jahren auf unser fehlendes Detailwissen mit einer speziellen Struktur eines Rechen-Modells reagiert. Unser Modell bekam drei Stufen:

1. Angriff; wobei Abwehrraketen des Feindes die Anzahl der den Feind erreichenden Raketen verringern.
2. Zerstörung von Angriffsraketen des Feindes am Boden.
3. Gegenangriff des Feindes.

Dafür mussten wir also „eine realistische Annahme der Anzahl Raketen“ festlegen und drei Trefferwahrscheinlichkeiten simulieren. Deren Werte waren unbekannt. „Also“ variierten wir diese stufenweise, und rechneten mit null Prozent, mit zehn usw. bis hin zu hundert Prozent – das war unser Input. Als Output berechneten wir gut unterscheidbare, „typische Resultate“, zum Beispiel: „Der Feind hat wirksame Abwehrwaffen und deshalb gelingt es nur wenigen unserer Angriffsraketen, die Ziele im Land des Feindes zu zerstören; ein anderes Beispiel: Ein Land kann seine eigenen Waffen nicht schützen.

Das Resultat: Es gab keine „Sicherheit“ durch solche Modell-Berechnungen. Nur wenige – erkennbar unwahrscheinliche – Kombinationen für die drei Trefferwahrscheinlichkeiten konnten im Schlagabtausch breit tödliche Eskalationen (Genozid) vermeiden. Politische Kontrolle (technisch, militärisch, diplomatisch) erschien sofort nach Beginn eines Atomkrieges strukturell (!) schier unmöglich. Aber war unser Modell überhaupt „ernsthaft diskutabel“? Geheime Daten durften, konnten und sollten wir nicht verwenden. Aber wir durften im NATO-Hauptquartier unsere Berechnungen vorlegen: Würden die Experten dort grinsen oder lächeln? Das war nicht geheim. Die Diskussion geschah mit beiderseitigem Interesse.

Entscheidungen mit KI

Vorstufen von KI spielten schon damals eine bedrohliche Rolle. 1963 war ich als Student ein Hilfsprogrammierer bei CERN. Heimlich simulierte ich dort mein neurobiologisch-kybernetisches Modell „Cayenne“, siehe <https://www.philipp-sonntag.de/files/Cayenne2020.pdf>. Als bald erschrak ich aber dann, weil mir klar wurde, wie so ein Rechenwerk die Trefferwahrscheinlichkeiten von Raketen ganz real verändern könnte – so musste auch das Cayenne als Modell heimlich bleiben. Bald besser vertraut mit Rüstungstechnik musste ich erkennen, dass sowieso ähnliche Modelle durchaus in militärischer Verwendung waren.

Indem ich nun Telepolis und VDW vergleiche, finde ich die Warnungen von damals wieder, jedoch inzwischen verschärft. Leider kann ich solche diffizilen Rüstungsstrukturen nun nicht mehr mit Modellrechnungen überprüfen, denn es wäre ein enormer Aufwand. Institute, die es könnten, gibt es natürlich. Deshalb nenne ich hier nur zwei spontane Empfehlungen

Meine Empfehlungen

- Der Mensch muss vor jeglicher Entscheidung zu einem Kriegsbeginn immer ein VETO behalten.
Die wichtigsten Gründe: Nach einem Ersteinsatz von Atomwaffen ist rein technisch die vorbereitete Eskalation kaum zu stoppen – gelänge es trotzdem, so würde die militärische Logik zur Eskalation steuern – und immer wären

politische Eingriffe schwierig, und womöglich eher eine zusätzliche Gefahr, als eine Hilfe. Die Ausarbeitung eines VETOs kann helfen, Atommächten klar zu machen, wie vorsichtig sie mit den Risiken für ihr eigenes Land umgehen müssen.

- Die Weltinnenpolitik muss verstärkt werden.

Dazu unverzichtbar ist eine „Weltinnerlichkeitspolitik“, welche dem menschlichen Gemüt hilft, über die evolutionsmäßig genetisch verankerten Reflexe zur „Revier-Verteidigung“ hinweg zu kommen. Rein formelle Verträge ohne Weltinnerlichkeitspolitik reichen längst nicht mehr aus. In den akuten Krisen sind Vertrauens-Bildende Maßnahmen (VBM) schwierig, dabei zugleich so wichtig, wie nie zuvor.

Ewiger Frieden

Faszinierend beim Beitrag in Telepolis finde ich die Betonung eines „Friedensbundes (foedus pacificum), welcher präzise über jeglichen Friedensvertrag (pactum pacis) strukturell hinausgeht, wie von Immanuel Kant genial konzipiert. Genau das hat mein früherer Chef Carl Friedrich von Weizsäcker, ein Experte betreff Kant, in seiner Schrift „Bedingungen des Friedens“ (1963) über Weltinnenpolitik herausgearbeitet: Politik und Wissenschaft müssen innerlich Kant einbeziehen, anschaulich mit den drei Thesen, die ich heute noch akuter finde, als damals:

1. Der Weltfriede ist notwendig
2. Der Weltfriede ist nicht das goldene Zeitalter
3. Der Weltfriede fordert von uns eine außerordentliche moralische Anstrengung.